

**David Shambaugh:**

## **China Engages Asia**

### **Reshaping the Regional Order**

*International Security, Band 29, Nr. 3 (Winter 2004/05), S. 64-99*

In diesem Artikel gibt David Shambaugh eine Gesamtübersicht über die durch den wirtschaftlichen wie politischen Aufschwung Chinas veränderte Lage in Ostasien.

Mit dem erwähnten Aufschwung Chinas änderte sich auch die Außenpolitik des Reiches der Mitte. Einst auf den Export der maoistisch-marxistischen Lehre und des revolutionären Gesellschaftswandels aus, versucht sich China heute viel stärker in die ostbeziehungsweise südostasiatische Staatengesellschaft zu integrieren. Durch die Beilegung der Grenzstreitigkeiten im südchinesischen Meer beziehungsweise durch die Schaffung von Kommissionen und Diskussionsforen zu den Grenz- und Seerechtsstreitigkeiten mit seinen Nachbarn, durch die Integration Chinas in multilaterale Institutionen – insbesondere in das ASEAN Regional Forum (ARF), das Council for Security Cooperation in the Asia-Pacific (CSCSAP) und die Shanghai Cooperation Organization (SCO) – und durch die Neuausrichtung seiner außen- und sicherheitspolitischen Konzeptionen hat China viel dazu beigetragen, das Bild der aggressiven Militärmacht von einst abzulegen. Chinas Einfluss in der Region steigt ständig.

Allerdings sind sich trotz chinesischer Charmeoﬀensive einige Staaten bezüglich der langfristigen Entwicklung der chinesischen Außenpolitik unsicher. Als China für die Auflösung aller Militärbündnisse in Ostasien eintrat, erhielt es auch eine dementsprechende Absage. Trotz steigender Reserviertheit gegenüber den Vereinigten Staaten und wirtschaftspolitischer Anlehnung an China wollen die ost- und südostasiatischen Staaten ihre sicherheitspolitischen Kooperationsverhältnisse mit den Vereinigten Staaten nicht aufgeben, da gerade diese wechselseitige Anbindung die beste Rückversicherung gegen einseitige Dominanz darstellt.

Das neue Engagement Chinas in Ostasien und die Frage, inwieweit sich China in die regionale Ordnung einfügt, wird in weiterer Folge anhand von vier Kriterien beleuchtet: (1) Chinas Engagement und Integration in regionalen Organisationen, (2) die Vertiefung bilateraler Beziehungen und das Etablieren strategischer Partnerschaften, (3) die Vertiefung der Wirtschaftsbeziehungen und (4) die Reduktion von Misstrauen im Sicherheitsbereich.

Während China Internationalen Regierungsorganisationen (IGOs) in der Vergangenheit skeptisch gegenüberstand und diese als antichinesische Eindämmungsmechanismen betrachtete, hat sich diese Haltung mittlerweile in das Gegenteil gewandelt. Insbesondere der auf der normativen Agenda der Association of East Asian Nations (ASEAN) stehende „Asiatische Weg“ in den zwischenstaatlichen Beziehungen wird von China als probates Modell asiatischer Selbstständigkeit betrachtet. China engagierte sich seit den späten neunziger Jahren aktiv in verschiedenen Organisationen, trat als Initiator und Gastgeber auf und bemühte sich mit der Ausnahme Japans auch gegenüber früheren Rivalen um ein gutes Verhältnis in den Organisationen. Gleichzeitig wächst der chinesische Einfluss in diesen Organisationen, beziehungsweise es zeichnet sich eine „sanfte Durchdringung“ Ostasiens etwa durch chinesische Medien, Fernsehen, Musik, Ess- und Popkultur ab. Durch den forcierten Studentenaustausch und Kooperationen im Bildungswesen versucht China, seinen kulturellen Einfluss auf kommende Generationen von Intellektuellen und höher qualifiziertem Fachpersonal auszudehnen. Als Höhepunkt des chinesischen Engagements ist die Schaffung einer Freihandelszone zwischen China und der ASEAN bis 2010 zu sehen, die dann einen Markt von zwei Milliarden Menschen und drei Trillionen Dollar Wirtschaftsleistung schaffen wird.

Auch die bilateralen Beziehungen zu den meisten Staaten haben sich verbessert. Vor allem zu Südkorea will man die guten Beziehungen ausbauen, schließlich will man in Peking im Falle einer Wiedervereinigung der beiden Koreas nicht jeden Einfluss auf der Halbinsel einbüßen. Auch sucht China einem möglichen japanischen Einflussgewinn zuvorzukommen. Die Beziehungen zu Vietnam haben sich seit der Fixierung der Landgrenzen

und mit Ausnahme der Spratly-Inseln auch der Seegrenzen ebenfalls deutlich verbessert. Auch gegenüber Indien wurde die Grenzfrage der Lösung zumindest näher gebracht.

Die chinesische Wirtschaft spielt logischer Weise in Ostasien eine gewichtige Rolle. Darüber hinaus hat die Volksrepublik in der ostasiatischen Wirtschaftskrise Ende der neunziger Jahre währungs- und wirtschaftspolitische Schritte zur Stabilisierung der Region eingeleitet, was das Vertrauen der übrigen asiatischen Staaten in Peking stärkte. Dennoch stellt der chinesische Riese vor allem südostasiatische Staaten unter starken Konkurrenzdruck.

Obwohl China durch vertrauensbildende Maßnahmen und starkes Engagement im ARF versucht, die sicherheitspolitischen Bedenken der Anrainerstaaten zu entkräften, bleibt eine gewisse Unsicherheit bezüglich Pekings langfristiger Rüstungsperspektiven. Die Taiwan-Frage ist nach wie vor ungelöst. Massive Truppenstationierungen an der Straße von Formosa sowie eine „taiwanspezifische“ Rüstung der Volksrepublik verschlechtern das Klima zwischen den beiden Chinas zusätzlich und verunsichern das Umfeld. Sonst jedoch haben die bedingte Öffnung des chinesischen Sicherheitsapparates und die Bereitschaft Chinas, Sicherheitsthemen im Rahmen internationaler Regierungsorganisationen zu diskutieren, einiges zur Entspannung der Region beigetragen.

So leitet Shambaugh Konsequenzen für die amerikanische China-Politik anhand zweier Fragen ab: Geht der Einflussgewinn Chinas mit einem Bedeutungsverlust der Vereinigten Staaten einher, und in welchen Punkten gibt es Übereinstimmungen, beziehungsweise Gegensätze zwischen den nationalen Interessen Chinas und der USA?

Den Bedeutungsverlust der Vereinigten Staaten vor allem in Südostasien führt Shambaugh eher auf Differenzen mit der Bush-Administration zurück als auf den Einflussgewinn Chinas. Die zweite Frage ist jedoch diffiziler zu beantworten, da der Dissens oft im Detail oder in den Lösungsstrategien liegt. So sind etwa beide Staaten an einer atomwaffenfreien koreanischen Halbinsel interessiert. Die Vereinigten Staaten halten hierzu allerdings einen Regimewechsel in

Pjöngjang für notwendig, China sucht genau diesen zu vermeiden. Insgesamt sieht Shambaugh in 16 Problemlagen in der Region eine Interessenskonvergenz zwischen den beiden Staaten, in acht Divergenz, und elf Themen weisen Detailprobleme auf beziehungsweise können in ihrer weiteren Entwicklung nicht abgeschätzt werden. Daraus schließt Shambaugh, dass es zwischen den Vereinigten Staaten und China weit mehr Kooperationsmöglichkeiten gibt als schlechthin angenommen, und er wirft insbesondere den Realisten vor, China als Gefahr zu überzeichnen.

Der vorliegende Artikel ist eine sehr gute und detaillierte Darstellung des Wandels chinesischer Ostasienpolitik, und er unterstreicht die herausragenden regionalen Kenntnisse des Autors. Bezüglich der Schlussfolgerungen ist seine optimistische Sicht jedoch zu hinterfragen.

Ein Hegemonialfeld ist nicht immer die Folge direkter militärischer Aggression oder deren ständiger Vorbereitung. Die Sowjetunion, die ihr Dominion ausschließlich auf militärische Zwangsgewalt gestützt hatte, ist hier eher die Ausnahme denn die Regel. Dass China ein weitaus sanfterer Hegemon ist beziehungsweise ein solcher wird, ändert an der Tatsache der Ausdehnung seines Machtbereiches nichts. Da Macht immer ein relatives Gut ist, sind Machtbeziehungen automatisch ein Nullsummenspiel. Insofern ist es logisch, dass der Machtgewinn Chinas in Amerika mit Sorge verfolgt wird, auch wenn diese Macht- ausdehnung nicht jene Formen annehmen wird, die im 20. Jahrhundert von Russland und zuvor von Japan und Deutschland an den Tag gelegt wurden.

Darüber hinaus liegen die schwerwiegenden Themen der amerikanisch-chinesischen Dissonanz nicht in Ostasien, sondern in Afrika und im Erweiterten Mittleren Osten, speziell in der lockeren Einstellung Chinas zum Thema Nonproliferation in der Sonderbeziehung zum Iran. Eine Entspannung in Ostasien – so wünschenswert sie ist – stellt nur die Lösung eines Teils der Problemlage dar.

**Gustav Gressel**